

Müll wird zentral verbrannt

Wer die Landschaft am Rande der großen Städte und Industriegebiete aber auch die Naherholungsgebiete und selbst die nur am Wochenende aufgesuchten Naturparks in unserem Land mit wachen Augen durchstreift stellt sehr bald fest, wie rasch die Müll-Lawine anwächst und die Natur in Müll zu versinken droht.

Eine Vielzahl der gemeindlichen Mülldeponien quellen bereits über, neue große wie auch kleinere Müllplätze entstehen im wahrsten Sinne des Wortes „über Nacht“. Jede mit einem Fahrzeug erreichbare Hohlform im Gelände wird mit Unrat aufgefüllt.

Es wäre müßig, für diese Verhaltensweise des Menschen nur einen Schuldigen zu finden, trotzdem fragt man mit Recht, wie soll eigentlich eine Region sauber gehalten werden können, wenn dieses „Müllbewußtsein“ schon in kleinen Wohngemeinden nicht zu erreichen ist?

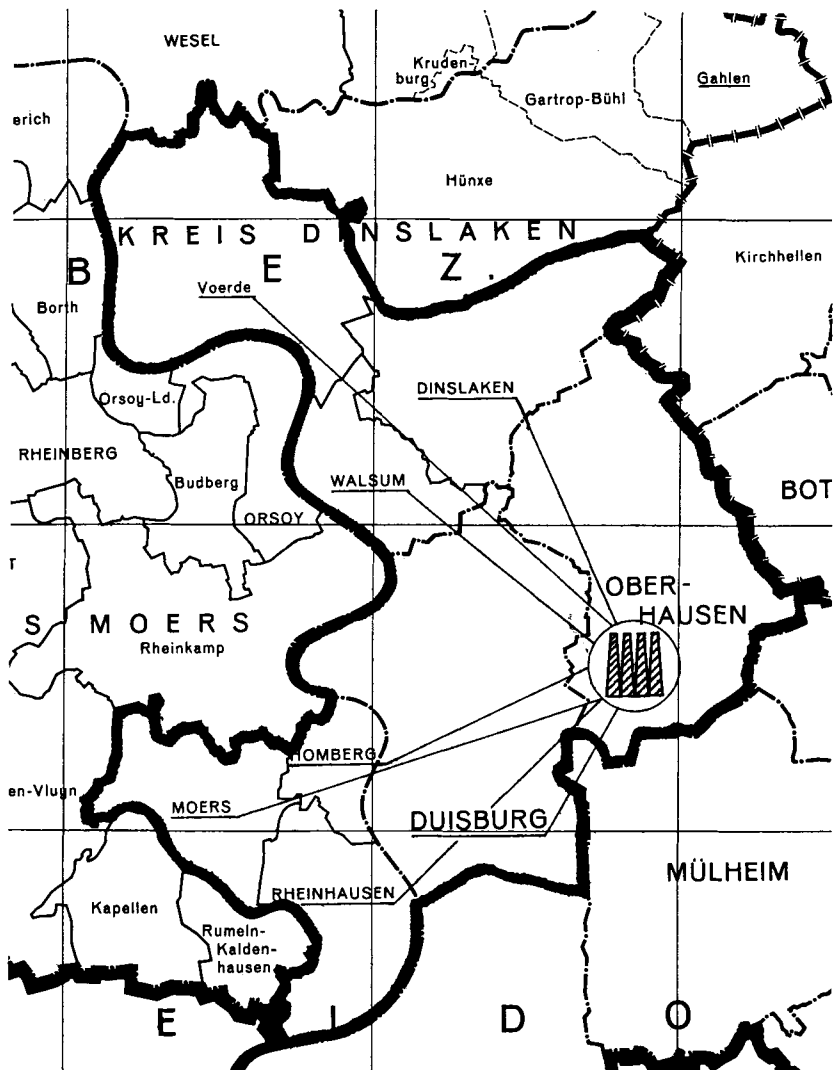
Abfallbeseitigung in Dinslaken

Die Abfallstoffe der Stadt Dinslaken werden z. Z. noch auf einer geordneten Deponie gelagert.

Da diese Möglichkeit aber nur noch für befristete Zeit zur Verfügung steht, wurde die Erarbeitung einer neuen, langfristigen Lösung notwendig.

Für die Belange des Ruhrgebietes wurde 1920 der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR) ins Leben gerufen. Er ist kraft Gesetz Landesplanungsgemeinschaft und stellt für das Ruhrrevier den Gebietsentwicklungsplan auf und gibt danach den Gemeinden die Ziele der Landesplanung an.

Dieser Verband hat nach mehrjähriger Vorarbeit im Jahre 1966 eine eigene Abteilung, die Auskunfts- und Beratungsstelle Müll (ABM), eingerichtet. Vorläufer dieser Abteilung war der Arbeitskreis Ruhr (AKR), der 1959 erste Schritte unternommen hat, um den Städten des SVR, die durch das Problem der Beseitigung fester Abfallstoffe besonders betroffen waren, Hilfestellung zu bieten.



Das Einzugsgebiet der neuen Müllverbrennungsanlage

In Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und Gewässerschutz und dem Arbeitskreis Ruhr wurden erste Vorstellungen über die Abfallbeseitigung im Ruhrgebiet erarbeitet. Danach sollten die festen Abfallstoffe der Städte Duisburg, Oberhausen und Dinslaken entsprechend einem Gutachten der ETH Zürich sinnvoller Weise durch Verbrennung beseitigt werden.

Auf Anregung des SVR wurde die Möglichkeit einer gemeinsamen Beseitigung der kommunalen Abfallstoffe durch eine Großverbrennungsanlage diskutiert.

Als Ergebnis einer Kostengegenüberstellung Einzelanlagen zu Gemeinschaftsanlagen wurde festgestellt, daß die Investitionskosten bei einer Lösung Beseitigung der Abfallstoffe durch eine Gemeinschaftsanlage ca. 1/3 niedriger liegen würden.

Das Ergebnis aus dem Gutachten führte zur Bildung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Städte Duisburg, Oberhausen, Dinslaken und des SVR.

Diese Arbeitsgruppe sollte die weiter notwendigen Vorarbeiten für den Bau einer Gemeinschaftsmüllverbrennungsanlage leisten.

Knapp 1 1/4 Jahre nach Gründung dieser Arbeitsgruppe lag ein Konzept über Organisationsform und technische Konzeption vor.

Zweckverbandsgründung

Nachdem in den geführten Vorgesprächen und Arbeitskreissitzungen eine sinnvolle Lösungsmöglichkeit für die Abfallbeseitigung im Raum Niederrhein vorgelegt war, entschloß sich auch die Stadt Dinslaken, ihre Abfallbeseitigung auf die zukünftige Methode umzustellen.

Mit der Gründung eines Zweckverbandes Gemeinschaftsmüllverbrennungsanlage Niederrhein war eine neue langfristige Möglichkeit zur Abfallbeseitigung geschaffen. Laut Zweckverbandssatzung gehörten in der Zwischenzeit Duisburg, Oberhausen, Dinslaken, Walsum, Homberg, Moers, Rheinhausen und Voerde sowie als beratendes, nicht stimmberechtigtes Mitglied der SVR dem Zweckverband an.

Der Zweckverband hat sich zur Aufgabe gemacht: Müll in einer von ihm errichteten und betriebenen Müllverbrennungsanlage zu vernichten. Angeschlossen wurde die Verwertung und Beseitigung der Neben-

produkte und Reststoffe. Bei der Müllverbrennungsanlage sollte die Müllvernichtung Hauptzweck (hoheitliche Aufgabe) und der Verkauf bzw. die Verwertung von Energie und übrigen Produkten Nebenzweck sein. Der Zweckverband erfüllt seine Aufgaben nach dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit.

Zu diesem Zeitpunkt bereitete die Standortwahl für die zu bauende Müllverbrennungsanlage Schwierigkeiten. 3 Standorte standen zur Verfügung.

Nach langwierigen Verhandlungen und Überprüfung einzelner Randbedingungen wie Luftvorbelastung und Verkehrserschließung, Transportentfernung usw. wurde der Standort in Duisburg-Meiderich „Am Zuschlag“ vorgesehen. Zu dieser Zeit wurde im Ruhrgebiet die Rezession spürbar. Verschiedene Betriebe, darunter auch Zechen und Zechenkraftwerke, wurden aus Rentabilitätsgründen geschlossen. Durch die Schließung des Zechenkraftwerkes Concordia in Oberhausen wurde eine ganz neue Alternative aufgezeigt. Man war in der Lage, nun analog der Müllverbrennungsanlage in Essen-Karnap eine bestehende Feuerungsanlage zu Müllverbrennungskesseln umzubauen. So beschloß der Zweckverband, das Zechenkraftwerk Concordia und ein Areal in einer Größe von ca. 40 000 Quadratmeter zu erwerben und das Zechenkraftwerk zu einer Müllverbrennungsanlage umzubauen.

300 000 Tonnen Müll zu verbrennen

Bei einer Einwohnerzahl von ca. 1.1 Millionen im Einzugsgebiet der Müllverbrennungsanlage werden jährlich ca. 300 000 t Müll verbrannt. Zu diesem Zweck wird das Kraftwerk Concordia zu einer Anlage mit einer Leistung von 3 mal 22 Tonnen pro Stunde umgebaut.

Die ca. 900° C heißen Rauchgase werden über eine Kesselanlage abgekühlt und in E-Filteranlagen gereinigt. Das Ziel dieses Umbaus ist es, die Kohlestaubfeuerung zu demontieren und die 3 Kesselanlagen mit Walzenrostfeuerung, System Düsseldorf, zu versehen. Der in der Kesselanlage entstehende Dampf soll zur Eigenstromerzeugung genutzt werden und darüber hinaus zur Fernwärmeversorgung im westlichen Stadtgebiet Alt-Oberhausen eingesetzt werden.

Die Abbrucharbeiten konnten in der Zwischenzeit zu einem Großteil vom betriebseigenen Personal vorgenommen werden und sind fast abgeschlossen.



Lunge der Zivilisation oder Müllbeseitigung privat (NRZ-Zeichnung: Tüte Hagedorn)

Der mit einer Höhe von 100 m vorhandene Kamin mußte erhöht werden. Dadurch wurde ein Neubau notwendig. Der Zweckverband beschloß, einen neuen Kamin mit einer Höhe von 140 m zu bauen, um damit die schon erheblich geminderte Luftvorbelastung durch den Rauchgasaustritt noch weiter zu vermindern.

Der neu zu erstellende Müllbunkertrakt mit dazugehöriger Anfuhr Rampe wird fertiggestellt. Die vorhandenen Kessel werden zur Zeit zu Müllverbrennungskesseln umgebaut.

Da durch das Gewerbeaufsichtsamt die Bedingung gestellt wurde, die Verkehrsanbindung nur über den Emscherschnellweg vorzunehmen, ist die vorzeitige Fertigstellung des Emscherschnellweges im Raum Oberhausen erforderlich, um wie vorgesehen, die Müllverbrennungsanlage im Sommer 1972 in Betrieb nehmen zu können.

Das Beispiel „Abfallbeseitigung am Niederrhein“ zeigt, wie das Problem „Beseitigung kommunaler Abfallstoffe“ regional, sinnvoll und kostengünstiger als in Einzelprojekten gelöst werden kann. Jetzt können die kleinen Deponien in den einzelnen Städten und Gemeinden zugunsten einer Gemeinschaftsdeponie für nichtbrennbare Stoffe geschlossen werden. So wurde in diesem Gebiet ein wertvoller Beitrag zum Schutz unseres Lebensraumes geleistet.

Anschrift der Verfasser

W. Schenkel, P. van Wickeren, D. Ahting, G. Rimmasch, N. Neuhaus, A. Ernst, H. J. Wallek, U. Flesch, A. Hasuk, J. Werner, H. Keienburg, M. Mechmann, J. Hendricks, E. Leise, U. Schmiegel, E. Riemann, G. Deumlich bei der Auskunfts- und Beratungsstelle Müll des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, 43 Essen, Ruhrallee 12, Postfach.